

## Eine Streitschrift:

# Das „Nur“-Problem: Vorurteile und Fakten zu den DEG Metro Stars:

Lieber Leser, lassen Sie uns streiten! Streiten über die DEG. Streiten heißt auch, eigene Ansichten zumindest zu hinterfragen. Denn über den achtmaligen Deutschen Eishockey Meister kursieren in Düsseldorf allzu viele Vorurteile. Die meisten dienen als Eigen-Argument, die Spiele nicht oder nicht mehr zu besuchen und haben eines gemeinsam; sie sind meines Erachtens mehrheitlich schlichtweg falsch. Vorgeschobene Ausreden. Ein 10-Punkte-Plädoyer gegen das ewige „früher war alles besser“ und für eine andere Sichtweise auf einen der besten Club Düsseldorfs:

### **Die Legende der „zu vielen Ausländer“**

Gleich zu Beginn eine der größten Fehleinschätzungen: „Da spielen ja nur Kanadier“. Der überprüfbare Fakt: Eishockey ist hierzulande die einzige Profi-Sportart, bei der die Hälfte der Spieler deutsch sein muss. Die Fußball-Bundesliga wäre mit so einer Regel nicht spielfähig. Kennen Sie zwei deutsche Akteure beim 1. FC Köln außer Lukas Podolski? Sehen Sie. In England bestritt Arsenal London unlängst ein Spiel gänzlich ohne Engländer, Schalke und Cottbus spielten in Deutschland ohne Deutsche. Das alles scheint niemanden zu stören, die Zuschauerzahlen beweisen es. Eishockey aber wird wegen der „vielen Ausländer“ angegriffen. Warum eigentlich?

### **Die Legende der „zu vielen Spiele“**

Noch so eine oft nachgeplapperte Geschichte: Die angeblich und im Vergleich zu früher zu große Anzahl der Spiele würde vom Besuch abschrecken. Ein Blick zurück ins Jahr 1996: In der großen, viel besungenen und als Vorbild geltenden Meister-Zeit dauerte die Vorrunde exakt 50 Spiele. Gestört hat es kaum. Heute sind es 52 Spiele. Also ein Heimspiel mehr. Und diese eine Begegnung soll der Grund sein, dass sich tausende mit Grausen von der DEG abwenden?! Selbst in den Vor-DEL-Zeiten zu Beginn der 90er – als Düsseldorf die DEG liebte und Fortuna, wie so oft, verachtete – waren es 22 Heimspiele. Ganze vier weniger.

### **Die Legende des „seltsamen Modus“**

Kritische Leserbriefschreiber wissen es ganz genau: Warum solle man denn ein Vorrundenspiel gegen Straubing besuchen, wo es doch erst in den Play-offs im April richtig losgeht. Zugegeben, man kann dieser Meinung sein. Aber: In den 90er Jahren war es genau derselbe Modus. Lange Vorrunde gegen schwächere Gegner, dann Play-offs. 1996 gab es 18 Mannschaften und – sportlich zweifelhaft – sogar ein Achtelfinale, das die besten 16 Teams erreichten. Dennoch war Eishockey mit diesem Modus in jedem Düsseldorfer Munde. Heute ist er für die Zuschauer angeblich ein Grund, nicht mehr hinzugehen.

### **Die Legende der „dauernd wechselnden Spieler“**

Fakt: Die Spieler der DEG-Mannschaft Saison 2010 / 2011 waren im Schnitt seit 30,2 Monaten im Club. Ob das viel oder wenig ist, möge jeder selbst entscheiden. Den

Vergleich zu der Vereinstreue bei anderen Mannschaften (wie z.Bsp. Fortuna) muss man aber nicht scheuen. Nur bei anderen Mannschaften wird dies nicht als Problem empfunden. Übrigens ist Daniel Kreuzer länger bei der DEG, als die großen Heroen Chris Valentine und Peter John Lee zusammen. Selbst Sturmpartner Patrick Reimer spielt länger in Düsseldorf als Kultspieler Gerd Truntschka in den 90ern.

### **Die Legende des „fehlenden sportlichen Erfolges“**

Allein in den vergangenen fünf Jahren ist die DEG zweimal Vizemeister und einmal Pokalsieger geworden. Wenn wir Borussia im Tischtennis einmal außen vor lassen – sie steht eh seit jeher über allem – welche Düsseldorfer Mannschaft kann auch nur ansatzweise auf ein Zehntel dieses Erfolges zurückblicken?

### **Die Legende der „schlechten Verkehrsanbindung“**

Mein Nachbar ist eigentlich ein netter Mensch. Er ginge nicht zur DEG, weil da keine Bahn hinführe, erklärte er unlängst. Ich habe dich noch nie in einer Straßenbahn gesehen, antwortete ich. Du fährst überall mit dem Auto hin, sogar zum Eckbüdchen. Aber du willst nicht zum Eishockey, weil da keine Bahn hinfährt? Stimmt eigentlich, gab er zu, aber er hätte „das mal gelesen“. Die Fakten: Für viele Besucher dauert die Fahrt zum ISS Dome nicht länger als zur Brehmstraße. Er liegt in der Nähe zweier S-Bahn-Anschlüsse, von dort fahren regelmäßig schnelle und kostenfreie Shuttle-Busse. Parkplätze sind zudem zu tausenden vorhanden. Die Probleme hier sind herbeigeredet und halten einer faktischen Überprüfung nicht stand. Klar steht man bei ausverkauften Spielen im Stau. Das tut man bei Toten Hosen-Konzerten, in der Köln- oder Espritarena aber auch.

### **Die Legende der „ausverkauften Brehmstraße“**

Die DEG beklagt derzeit den geringsten Zuschauerzuspruch seit 40 Jahren. Muss ja so sein, schreiben und glauben doch alle. Erneut der überraschende Fakt: Niedrige Zuschauerzahlen hatte der Club auch in der ersten Hälfte der 80er. An der Brehmstraße. Danach begann der irre Aufschwung, der mit Jahren ausverkaufter Halle endete. Der dramatischste Rückgang begann aber nicht erst mit dem Umzug in den ISS DOME, sondern bereits in der zweiten Hälfte der 90er. Und das trotz (oder wegen) noch einer Meisterschaft. Am Ende dieser scheinbar goldenen Zeit stand dann, trotz vieler Zuschauer und Sponsoren eine Fast Pleite.

### **Die Legende der „hohen Eintrittspreise“**

Nahezu einmalig in Sport-Europa: Die DEG bietet die besten Plätze zum günstigsten Preis an. Auf der Geraden, Stehplätze direkt am Eis, für 15,- €. In anderen Stadien kosten (Sitz-)Plätze in diesem Bereich über 30 €. Wer nicht stehen will: Besucht ein Vater mit seinen zwei Kindern ein DEG-Spiel, zahlt für den Mittelrang insgesamt nur 24,- € (12,- für Erwachsene, 6,- € je Kind bis 16 Jahre. Das soll zu teuer sein?

### **Die Legende des „wirtschaftlichen Sorgenkindes DEG“**

Wieder so eine Tatsache, die vielen Beobachtern egal zu sein scheint, obwohl sie höchsten Respekt und Beachtung verdient: Die DEG ist schuldenfrei. Dennoch hat sie all die Jahre Miete für ihr Stadion und beispielsweise Rheinbahngebühren bezahlt. Wenn der Club sich deshalb teure Spieler oder Promo-Aktionen nicht leisten konnte, wurden diese eben nicht verpflichtet oder durchgeführt. Andere Clubs machen einfach und rufen später nach dem Steuerzahler. Der Weg der DEG ist hierzu absolut ehrenvoll und seriös. Nur schade, dass die Sport-Öffentlichkeit diesen Fakt nicht schätzt. Wenn ein Mäzen wie Hopp einen Club übernimmt, ist der

Widerstand der Fans oft groß. Die DEG kommt ohne aus – und das mit sportlichem Erfolg.

### **Weitere „Legenden“**

Die Liste ließe sich noch länger fortführen. Deshalb nur noch zwei Beispiele. Die Toten Hosen haben Weihnachten 2009 den Dome gerockt und waren sechsmal ausverkauft. Ich kenne niemanden, der da nicht hingegangen wäre, „weil die Bratwurst“ nicht schmeckt, „der Beton grau“ oder „die Verkehrsanbindung schlecht“ sei. Bei den Spielen der DEG soll das aber plötzlich ein Argument sein? Schwach. Oder: Das oft angeführte Thema „Auf- und Abstieg“. Unklar ist mir, warum zum Spiel Düsseldorf gegen Berlin schon deshalb mehr Zuschauer kommen sollten, wenn zwei ganz andere Teams gegen den Abstieg spielen könnten.

### **Die todbringende Mythos des „NUR“**

Zum Schluss zum „NUR“ – anscheinend dem Schicksalswort der DEG. Alle Erfolge und jede Zuschauerzahl wird in der öffentlichen Wahrnehmung mit einer offenen oder versteckten Abwertung in Verbindung gebracht. Weil man ja schließlich früher „immer Meister“ und es „immer ausverkauft“ war. Dazu ein bewusst provokanter Vergleich, der aber den Kern des Problems verdeutlicht. Diese DEG-Zeiten sind länger her als Fortunas letzte Bundesligazugehörigkeit. Warum ist Fortunas Gegenwart eigentlich nicht „nur“? Wieso beginnt nicht jeder Artikel, jede Diskussion mit der Einleitung, dass Fortuna zwar 1:0 gewonnen habe, aber eben „nur“ gegen Fürth, Paderborn und Oberhausen, wo es doch vor 15 Jahren noch Bayern, Schalke und Gladbach waren? Warum spielt Fortuna – trotz guter Zuschauerzahlen – nicht „nur“ in der zweiten Liga, mit „nur“ durchschnittlichen Spielern, eine Klasse schlechter als ein Markus Anfang oder Frank Mill 1996? Wenn Sie jetzt laut ausrufen, dass wäre doch lange her, Fortuna komme aus dem Nichts und man müsse doch nach vorne schauen, was solle solch negative Stimmung – dann haben Sie recht! Fairerweise muss diese „endlich Schwamm über die Vergangenheit“-Einstellung aber auch für die DEG gelten.

Derzeit haben die Metro Stars eines der offensivstärksten Teams der Liga, setzen junge Deutsche ein, spielen wunderschönes Eishockey, gewinnen und gewinnen – und verlieren doch den Kampf gegen das Vorurteil, dass sie angeblich alles falsch machen. Die DEG ist bei den Mannschaftssportarten DAS Aushängeschild der Stadt. Niemand anderes. Es wäre an der Zeit, dass Düsseldorf dies entsprechend würdigt.

*Stefan Sporken*

*(Langjähriger Wegbegleiter des Düsseldorfer Sports, insbesondere des Eishockeys)*